

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Die Quelle des Gyges-Dramas

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Die Quelle des Gyges=Dramas

Die Herrschaft, die anfangs in den Händen der Herakliden lag, ging folgendermaßen an die Merminaden über. Der König Randaules war in seine Gemahlin sehr verliebt, und in seiner Liebe glaubte er, sie sei die schönste Frau der Welt. Unter seinen Trabanten stand Gyges in besonderer Gnade bei ihm. Von der Schönheit seiner Gattin über die Maßen eingenommen, sagte nun Randaules (denn er sollte unglücklich werden) nicht lange nach der Hochzeit zu Gyges: Gyges, du glaubst mir doch nicht, was ich dir von der Wohlgestalt meiner Frau erzähle; denn die Ohren sind ungläubiger, als die Augen; mach also, daß du sie nackt siehst.

So widersetzte sich Gyges dem Verlangen des Königs in der Angst, es möchte ihm Unheil daraus erwachsen. Randaules aber antwortete: Gyges, sei unbesorgt. Weder brauchst du zu fürchten, ich wolle dich etwa nur auf die Probe stellen, noch auch, meine Gemahlin werde dir Leides tun. Ich will es so einrichten, daß sie überhaupt nichts von der Sache erfährt. Denn ich werde dich in dem Gemach, worin wir schlafen, hinter die offene Türe stellen. Gleich nach mir wird jene eintreten. Neben dem Eingang steht ein Sessel, darauf wird sie ihre Kleider eines nach dem andern legen, und da kannst du sie dann in aller Ruhe betrachten.



„Gyges und sein Ring“ von Friedrich Hebbel Foto: Bauer
Inszenierung: Thur Himmighoffen — Paul Hierl, Heinz Graeber